

St. Peter's Bote.

U. D. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

1. Jan. S. Neujahr. Beschneidung Christi.
2. Jan. M. Marius.
3. Jan. D. Genesef.
4. Jan. M. Titus.
5. Jan. D. Memiliana.
6. Jan. S. Heil. 3 Könige.
7. Jan. S. Valentin.

„Schleht den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.“

Tast, der amerikanische Legationssekretär ist von Panama zurückgekehrt und wiederum in Washington eingetroffen und hatte dort eine Besprechung mit dem neuernannten Apostolischen Delegaten für Manila, Mgr. Ambrosius Agius, O.S.B. Wie es scheint, hat der Sekretär dem Delegaten versprochen, seinen Einfluß dafür in die Waagschale zu werfen, daß die Ansprüche der katholischen Kirche auf den Philippinen auf Entschädigung für die Occupation ihrer Gebäulichkeiten durch amerikanische Soldaten während dem Kriege ausgeglichen werden soll. In Bezug auf das Aglipon'sche Schisma soll Tast den Vertreter des Papstes an die Philippinen-Kommission und das Obergericht in Manila verwiesen haben.

Die Georgetown-Universität in Washington, District Columbia, welche von den Jesuiten geleitet wird, hat zwei neue Gebäude, welche \$125,000 kosten, errichten lassen.

Die Jesuiten haben für ihre Ausstellung auf der St. Louifer Weltausstellung 26 Preise errungen, nämlich 7 große Preise und 12 goldene, 4 silberne und 3 Bronze-Medaillen. Das machen ihnen die Haßer und Verläumder katholischer Orden gewiß nicht nach.

Für Katholiken ist die Ehe ein Sakrament. Der Friedensrichter Rodman in Owensboro, Ky., weigerte sich unlängst ein katholisches Brautpaar zu trauen. Er kannte die Familie des Brautigams welche katholisch ist und fragte daher diesen nach seiner Religion. Der junge Mann gab zu, daß er katholisch getauft und erzogen worden sei, aber jetzt kaum noch als Katholik gelten könne, seine Braut sei Katholikin. „Ich bin selbst Katholik“ sagte der Friedensrichter ich habe die Vollmacht Trauungen vorzunehmen und wenn Protestanten von mir getraut werden wollen, so thue ich es ohne Bedenken, denn bei ihnen gilt die Ehe als ein Civilkontrakt. Katholiken aber betrachten die Ehe als ein Sakrament und ich werde deshalb niemals ein Paar trauen, wenn ich weiß, daß es katholisch.“ — Hochachtung vor diesem Friedensrichter!

John D. Rockefeller, der amerikanische Petroleummagnat hat der „Chicagoer Universität“ aus den Millionen, die der Verstruht dem amerikanischen Volke abpreßt, die Kleinigkeit von 2 Millionen Dollars als Geschenk zur Errichtung einer Ingenieur-Schule versprochen. Das wird wohl wieder eine Preiserhöhung des auch für die armen Leute so notwendigen Petroleums zur Folge haben.

Gewissenlose Fälschungen. Col. J. Stuart vom Vereinigten Staaten Postdepartement hat unterstützt von Inspektor Kimbell, einen Kreuzzug gegen gefälschte Drogen und Patentmedizinen in Chicago begonnen. Bis jetzt sind solche gefälschten Drogen zum angeblichen Wert von \$151,000 konfisziert und nach dem Polizeiwachthaus an der Harrisonstraße gebracht worden. Die Regierungsagenten sagen, daß eine kleine billige Mixturen oder Arzneiwaren mit gefälschten Etiketten verpackt und auf den Markt bringt. Ein Beamter erzählte einen Vorfall, welcher mit der Ermordung des Präsidenten McKinley zusammenhängt. „Als der Präsident verwundet wurde“, sagte er, „haben die Ärzte schnell nach einer Apothekeschicht, um „Aristol“ das beste Ersatzmittel für Jodoform zu holen. Sie wandten dann das angebliche Aristol an der Wunde an; die Wirkung war aber gerade die entgegengesetzte, als sie hätte sein sollen. Später entdeckte man daß das angebliche Aristol nur eine Mischung von Wasser Erde und Eisenoxyd war.“

Der 52. deutsche Katholikentag wird bekanntlich in Straßburg stattfinden. Ein 250 Mitglieder zählendes Lokalkomitee hat sich bereits seit einiger Zeit konstituiert und die Vorbereitungsarbeiten begonnen. Bischof Dr. Frizzen hat das Ehrenpräsidium übernommen. In Eifer und gutem Willen fehlt es nicht. Und so ist nicht zu zweifeln, daß auch der nächste deutsche Katholikentag wieder ein großartiger Erfolg werden wird.

Ein Seheprediger erhält vom deutschen Kaiser einen Kussel. Pastor Reveling von der neuen lutherischen Stephanskirche in Berlin ist in Kenntnis gesetzt worden, daß er sich das lebhafteste Mißfallen Kaiser Wilhelms zugezogen habe, anlässlich seiner Predigt bei der Einweihung der genannten Kirche. Im Laufe der Predigt sprach Prediger Reveling von den Gefahren, welche der lutherischen Kirche in neuerer Zeit drohen, verdammt den Katholizismus in einem Athem mit dem Atheismus als „die zwei Erzfeinde des wahren Christentums“ und beschwor seine Gemeinde diese beiden „Todsünden“ zu bekämpfen als ob sie vom Teufel selbst inspiriert wären. Kaiser Wilhelm war unter den Anwesenden, und sprach sich schon unmittelbar nach dem Gottesdienste erstaunt und sehr ungehalten über die Auslassungen des Pastors aus. Jetzt ist er einen Schritt weiter gegangen und hat dem Priester ausdrücklich erklären lassen, daß ohne Geist der Duldsamkeit ein lutherischer Prediger seiner Aufgabe nicht gerecht werden könne, und daß überdies die Gelegenheit schlecht gewählt worden sei für einen Angriff auf den Glauben sozialer Männer und Frauen, deren viele Millionen zu seinen Unterthanen gehörten.

„Du meine Mönche“ Die „Kölnische Zeitung“ brachte dieser Tage nachstehenden Artikel: „Zwei schwäbische Mönche als Naturforscher und Erfinder werden im letzten Heft der Zeitschrift „Antiquitäten-Rundschau“ der Vergessenheit entrissen. Danach war einer der ersten, die in Deutschland und zwar im Jahre 1784, Luftballons steigen ließen, der aus Gosbach gebürtige Benediktinermönch Pater

Ulrich Schiepp im Reichsstift Ottobeuren ein bedeutender Mechaniker, Physiker, Astronom und Philosoph. Er erhielt für dieses Kunststück von dem Grafen von Waldburg-Zeil-Wurzach das Bürgerrecht im Städtchen Wurzach zu verleihen, mit dem er dann einen armen Verwandten beglückte. Das Kunststück fand bald Nachahmung, sofern im Oktober 1784 die Memminger Bürger ebenfalls einen Luftdrachen steigen ließen. Schiepp wurde nach der Säkularisation beim topographischen Bureau in München zunächst mit der Maß- und Gewichtswesen, dann mit der bayerischen Landesvermessung beschäftigt, starb aber am 4. Mai 1810 zu München infolge eines ihm auf einer Dienstreise zugefügten Unfalles, viel zu früh für die Wissenschaft. Das Seitenstück zu Pater Ulrich Schiepp bildet sein Landsmann und Zeitgenosse, der zu Entenhofen geborene Pater Basil Sinner, im Benediktiner-Stifte zu St. Magnus in Füssen, wo er im Jahre 1764 Profess ablegte und im Jahre 1767 die Priesterweihe erhielt; er war ein ausgezeichneter Mathematiker, Physiker und Mechaniker. Nach längerem Aufenthalt in Rom und Wien ward er Professor der Mathematik in Freising, dann am Stiftnachschulung in Füssen. Noch vor der französischen Revolution hatte Sinner einen Telegraphen konstruiert und dann in der Stiftsbibliothek aufgestellt und auch davon eine eigene Beschreibung zu Füssen im Jahre 1795 im Druck herausgegeben. Nach der Aufhebung seines Stiftes wurde er fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Oberbibliothekar und Hofkaplan, wo er am 8. März 1827 starb. Sein Urtelegraph ist noch in der fürstlichen Bibliothek zu Madingen aufgestellt. — Wir sind der „Kölnischen Zeitung“ wirklich dankbar für diese Mitteilung; nur glauben wir, daß das frühere Organ der Nationalliberalen in allernächster Zeit wieder über „die Bildungsfeindlichkeit des Ultramontanismus“ und wie diese Schlagere heißen, zettern wird. Oder nicht? — B. B.

(Katholischer Westen.)

Der Maire des südfranzösischen Städtchens Lupian, Logenbruder und Gottesleugner wollte sich bei seinem Bruder Combes u. A. gut anschreiben und machte Anstalt das am Eingange des Ortes befindliche steinerne Kreuz zu entfernen. Als die Arbeiter kamen, fanden sie so viele Leute um das Kreuz versammelt, daß sie dem Verlangen, fortzubleiben Folge leisten mußten. Der Mann wollte aber seinen Willen durchsetzen und ließ das Kreuz nachts demolieren. Die brave Bevölkerung spielte aber dafür dem Maire einen bösen Streich. Nahezu sämtliche Hausbesitzer ließen nämlich am Tage nach der Entfernung des Kreuzes solche in großer Dimension an ihren Häusern malen, oder in ihren Gärten aufstellen, so daß das Auge des Herrn Maire statt einem Kreuze, deren an die Hundert erblicken muß.

Brasilien will Frankreich nachahmen. Es liegt nämlich der brasilianischen Deputiertenkammer ein Gesetzentwurf zur Beratung vor, welcher deutlich die Freimaurermache verrät. Er verlangt, daß in Brasilien in Zukunft die Errichtung neuer religiöser Orden verboten werde. Auch sollen Mönche und Nonnen aus dem Auslande nicht mehr nach Brasilien zugelassen werden. Combes macht also Schule.

Der St. Marius-Dom in Venedig, eines der prachtvollsten und berühmtesten Gebäude Italiens, soll Gesfahr laufen, das Schicksal des berühmten Campanile, der bekanntlich vor zwei Jahren einstürzte, zu teilen. Die mit der Untersuchung des Domes betrauten Ingenieure,

Monfredi und Marenzoni, haben berichtet, daß der Zustand desselben besorgniserregend sei. Der ganze Bau leide an Altersschwäche, das Fundament weiche aus den Fugen und zeige Risse, während die Mauern sinken und die Decke einzustürzen drohe. Die italienische Regierung habe auf diesen Bericht angeordnet, daß sofort mit dem Stützen und dem Verstärken der Fundamente und ein Gerüst zur Vornahme der sonst noch notwendigen Reparaturen errichtet werde.

Gegen das Duellwesen hat Papst Pius der Zehnte gegenüber dem Vertreter eines Wiener Blattes eine öffentliche Kundgebung angekündigt. „Für heute“, sagte der Papst, „kann ich nur so viel sagen, daß das Duell von allen Gesichtspunkten, nicht nur vom religiösen, als eine dumme und unsinnige Sache betrachtet werden muß, eine Sache, deren Existenz man noch in den barbarischen Zeiten des Mittelalters verstehen kann, die aber in heutigen Zeiten ganz unverständlich erscheinen muß. In jedem Falle das Duell, welches das Schwert zum Richter erhebt, ein Wahnsinn, weil das Schwert blind und taub ist, und man hat schon mehr als einmal gesehen, daß derjenige, welche Unrecht hatte, und der zum Duell seine Zuflucht nahm, als Opfer auf dem Platze geblieben ist.“

In Petham bei London fand zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis Mariens eine von 5000 Personen besuchte herrliche Prozession statt. Hunderte von Gardisten zu Fuß und zu Pferd waren von der Regierung gesendet, um, in den Straßen der Millionenstadt London Ordnung machend, voran zu gehen. Wohl 10,000 schauten der Prozession zu. Wem hätte es vor 50 Jahren geträumt, wo die Bogen des „No Popery“ Geschreies ganz England durchrauten, daß 1904 eine solche Prozession, mit solchem Erfolge in der Hauptstadt stattfinden könne! Ein Kapuziner hielt die Lobrede auf Maria, die unbefleckt Empfangene, auf öffentlichem Platze.

Ein interessantes Hühnermärchen wird aus Köln berichtet. Ein dortiger Hühnerwäcker brachte es fertig, von einem Hühner vier und fünf Eier den Tag zu erhalten und er machte es so: Er kannte den Grundfah dieser Vögel, frei nach Schiller ausgedrückt:

Das schlechte Huhn muß man verachten, Das nicht besteht, was es vollbracht.

Sein Huhn legte also ein Ei; durch die Schwere des Falles öffnet sich automatisch ein unter dem Nestboden angebrachtes Thüchchen, das Ei fiel hindurch und das Thüchchen schloß sich sofort wieder. Das Huhn war zwar kein blindes Huhn konnte aber dennoch keine Spur seiner eierlegenden Thätigkeit entdecken, als es sich umdrehte und schaute. „Nun, du hast dich geirrt“, dachte das Huhn, setzte sich hin und legte ein zweites Ei, das auf dieselbe Weise verschwand. So brachte es mit großer Anstrengung ein drittes und viertes Ei zu Stande. Also probiert.

Welche enorme Summen den Selten für Propagandazwecke zur Verfügung stehen, geht aus den Verhandlungen des Missionsausschusses der Methodist Episcopal Church hervor, der vorige Woche in Boston tagte. Nicht weniger als \$1,220,000 wurden für das kommende Jahr für Missionszwecke ausgesetzt; für auswärtige Missionen \$701,500, wovon vermutlich ein sehr großer Prozentsatz für die Ausbildung des laueren Evangeliums in katholischen Ländern, vor allem in Philippinen ausgeworfen wird, und \$5,18,500 für die einheimische Mission.

Auf das des Herrn

„Als acht Kind beschön Name Jesus

Nicht bloß des Jahr schon wie der Epiph

fus, zum für Jesu ein Jahr

schon ein raume Zeit

fus und d Möchle d und die u

benutzen, und flüchti

Kurz i Einzelnen boren,“ sa Zeit.“

längste Le zer Dauer sind selbst ein Tag

Psalmist, der geistig dann die

hat alles und den de „komme

wirken la die Zeit ist, muß

eine Vor mel. Was jenseits o

spricht d Saatzeit frei zu

dieses auch die werden.“

Die Z vorüber. ren schme Der Me

ne Tage Psim. 1 geht, wo

fahrung, fast un Jahr v

davon Zeitabsc Das be

fast wie jeden. 1

bahn a eine no

man es viele derum

die Z schnell.

Ihr lich. E der G

der. S Himme

auch a den M

loren. kostbar himml